

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 11

Artikel: Ursula von Wiese, 93-jährig und voller Tatendrang: "Ich möchte 100 Jahre alt werden!"
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ursula von Wiese, 93-jährig und voller Tatendrang:

«Ich möchte 100 Jahre alt werden!»



Text und Fotos
von Usch Vollenwyder

Ursula von Wiese, die wohl älteste noch aktive Autorin der Welt, hat auch mit 93 Jahren noch Pläne. Kaum ist die Vernissage ihres neusten Buches vorbei, schreibt sie schon wieder an einer nächsten Novelle. Ursula von Wiese kann sich ein Leben ohne Schreiben nicht vorstellen.

Beinahe verschwindet die zierliche Ursula von Wiese auf dem Sofa neben dem mächtigen Ted Scapa. Doch ihrer Ausstrahlung kann sich auch anlässlich der Vernissage ihres neusten Buches in der Galerie Doktorhaus im bernischen Oberdiessbach niemand entziehen: Ihre rot gefärbten Haare leuchten in einem Hennaschimmer,

die Augen und Lippen sind leicht geschminkt, viele schmale Goldreifen schmücken ihr Handgelenk. Nur die vielen Falten in ihrem Gesicht und der von Osteoporose verformte Rücken zeugen von ihren mehr als 93 Lebensjahren. Witzig und gewandt antwortet sie auf die neugierigen und persönlichen Fragen Ted Scapas, manchmal fragend den Blick zu ihm erhoben, wenn sie nicht mehr ganz alles versteht. Der Schweizer Künstler und die Autorin führen zusammen ein Gespräch über Liebe und Träume, tauchen ein in die Welt der Erinnerungen und diskutieren über heutige Zeiten.

Andere pensionierte Frauen würden mit dem Hund spazieren gehen, Blumen giessen und Enkel hüten, meint Ted Scapa. Doch davon will Ursula von Wiese nichts wissen. Ein Leben, ohne zu schreiben, kann sie sich nicht vorstellen. «Es ist wie eine Sucht.» Sie schrieb Novellen und Kurzgeschichten, Einakter und Glossen, Märchen, Jugend- und Kochbücher. Sie übersetzte mehr als 300 Werke aus dem Amerikanischen, Englischen und Skandinavi-

schen. Vor vier Jahren erschien ihre Biografie «Vogel Phönix». Ihr neuestes Werk ist ein Doppelbuch: Je nachdem, wie man es in den Händen hält, ist es die Liebesgeschichte «Der Mann im Mond» oder die utopische Erzählung «Die Tensa». Dieses Doppelbuch stellte sie im Oktober auch an der Frankfurter Buchmesse vor. Für ihr literarisches Schaffen erhielt Ursula von Wiese bereits mehrere Auszeichnungen. «Ich weiss nicht, was tun, wenn ich nichts zu tun habe», sagt sie und plant bereits

«Vogel Phönix» – Ursula von Wises Autobiografie



Ursula von Wiese wurde am 21. April 1905 in Berlin geboren. Ihre Mutter war Malerin, ihr Vater Soziologieprofessor. Sie selbst war Schauspielerin, als sie mit 27 Jahren den Schweizer Dramatiker und Dramaturgen Werner Johannes Guggenheim heiratete.

Kaum vierzig Jahre alt, wurde Ursula von Wiese Witwe. Schon vor dem Tod ihres Mannes hatte sie als Redaktorin, Lektorin und Übersetzerin zu arbeiten begonnen. Nun musste sie mit ihrem kargen Einkommen für ihre vier Kinder und ihre Mutter, die den Haushalt besorgte, aufkommen.

Neben vielen kleineren Werken schrieb Ursula von Wiese ihre Biografie «Vogel Phönix», die 1994 im Klio-Verlag erschienen ist (Bestellcoupon Seite 53). Ausführlich beschreibt sie darin die Stationen ihres Lebens, schildert Begegnungen mit Persönlichkeiten aus Literatur und Theater und gibt einen Überblick über beinahe ein Jahrhundert deutscher und schweizerischer Zeitgeschichte.

weitere Projekte: So wird sie am 9. Dezember Gast bei Dieter Moor in seiner Nachtsendung auf SF2 sein. Mit Ted Scapa zusammen arbeitet sie an einer Neuauflage einer Sprachfibel und im Kopf hat sie bereits eine nächste Novelle. Ursula von Wiese ist voller Energie und Tatendrang: «Jetzt küsst mich die Muse andauernd.»

Ihr Alter hat Ursula von Wiese nie verheimlicht. Doch manchmal kann sie es selber kaum glauben, dass ihr Leben schon beinahe ein Jahrhundert lang dauert. Gelassen versucht sie die Spuren davon zu akzeptieren: dass Augen und Gehör nachlassen, ihre geliebten Museumsbesuche nur noch mit grossem Aufwand möglich sind, eine fest installierte Lupe neben ihrem Lehnstuhl alles vergrössert und dass ihre Schrift zittrig und kaum noch lesbar geworden ist. «Aber Abhängigkeit, Pflegebedürftigkeit, nein, das könnte ich nicht ertragen.» Auch ihre Familie weiss, dass Ursula von Wiese entsprechend vorgesorgt hat, und respektiert diesen Entscheid. Vor dem Tod fürchtet sich Ursula von Wiese nicht, dass danach «nichts, einfach nichts» auf sie wartet, macht ihr keine Angst. «Den lieben Gott hab ich abgeschafft», sagt sie vergnügt, schon als kleines Mädchen hätte ihr das tägliche Abendgebet «Vater lass die Augen dein, über meinem Bette sein» höchstens grosses Unbehagen bereitet. Auch ein neues Erdenleben kann sich Ursula von Wiese nicht vorstellen: «All die entsetzlich vielen masslos dummen Menschen sollen wiederkommen?» Ursula von Wiese schüttelt ungläubig den Kopf. Sie weiss, dass sie mit dieser rationalen Haltung auch den Trost der Religion verloren hat. Sie erinnert sich an den Unfalltod ihrer Tochter, der Fernsehansagerin Cornelia Guggenheim. Damals hörte sie von einer Frau, die mit ihr das gleiche Schicksal teilte: «Diese war so sicher, sie würde ihren Sohn in einer anderen Welt wiedersehen – und ich konnte mich nicht damit trösten.»

Ein Lebensthema hat Ursula von Wiese bis heute begleitet: die Liebe. Sie kannte viele Männer und hatte viele Liebschaften – wie eine Insel, ein fester



Block würde sich darin die gemeinsame glückliche Zeit mit ihrem Ehemann, dem Schweizer Schriftsteller und Dramatiker Werner Johannes Guggenheim, ausnehmen. Sie ist immer noch davon überzeugt, dass in jeder Mann-Frau-Beziehung eine erotische Ebene mitschwingt, und auch ihre neuste Novelle «Der Mann im Mond» ist eine Liebesgeschichte (Buchbesprechung Seite 52). Und trotzdem waren es immer Frauen, die als grosse Glücksfälle in ihr Leben traten, starke Frauen, die sie beeinflussten. Frauen waren es auch, die sich ihr mit ihren Sorgen und Freuden anvertrauten. So beschrieb Ursula von Wiese in ihrer Publikation «Sexappeal und Erotik» bereits 1948 den weiblichen Orgasmus als die grosse Lüge im sexuellen Alltag. «Allerdings unter einem Pseudonym, sonst hätten sich meine Jugendbücher wohl nicht mehr verkauft.» Noch heute muss Ursula von Wiese darüber lächeln.

Heute wohnt Ursula von Wiese zusammen mit einer ihrer Töchter, die auch für die saubere Abschrift ihrer Manuskripte sorgt, in einer Zürcher Stadtwohnung. Gern liegt sie entspannt in ihrem Lehnstuhl und zieht genüsslich an einer Zigarette. Umgeben ist sie von

unzähligen Büchern, die sich in den Gestellen bis unter die Decke stapeln. Als besonderen Schatz hütet sie «Meyers Grosses Konversationslexikon», das genau so alt ist wie sie selber. Pulte, Stühle, Grünpflanzen, Fotos und Andenken füllen den Raum, eine Schreibmaschine, ein Telefon und ein Faxgerät zeugen von der Arbeit der Bewohnerin. Nur von einem PC will Ursula von Wiese nichts wissen. Etwas mehr Zeit als früher gönnt sie sich heute zum Fernsehen und Bridgespielen. Quizsendungen, in denen sie ihr eigenes Wissen prüfen kann, und Theateraufführungen sind ihr die liebste Unterhaltung. Und wenn sie gar nichts anderes mehr zu tun hat, hängt sie ihren Tagträumen nach: «Dann führe ich Gespräche mit lebendigen Menschen – weil ich Menschen sehr gern habe.»

Um das Jahrhundert voll zu machen, möchte Ursula von Wiese gerne noch bis ins Jahr 2005 leben – und auch dann noch sagen können: «Ich habe immer intensiv gelebt.» ■